Rz- 1227
1877

Liebesfrühling

von

Eugen Deil.

F 1991

5

p 69 —

Liebesfrühling

1876—1877

von

Eugen Deil.

Manuscript.

„KULTURA"
Kunstantiquariat
KOŠICE, Rumannová 4.

KNIHOVNA MESTA KOŠIC

Kaschau.
Druck der acad. Buchdruckerei von Karl Werfer.
1877.

Liebesfrühling

1876—1877

von

Eugen Deil.

Manuscript.

„KULTURA"
Kunstantiquariat
KOŠICE, Rumannová 4.

KNIHOVNA MESTA KOŠIC

Kaschau.
Druck der acad. Buchdruckerei von Karl Werfer.
1877.

Rr T
830-1
lit. nem
prózia – básne
Deil, Eugen
ant. reg.
ll. kn.

Rev. 1988

Rev. 77

267/930

F 1991-1992

Nedbalova kulturna 5

KRAJSKÁ KNIŽNICA - KOŠICE
Prír. č. 12081/96
Cena Kčs 30.–
Sign. R2-1227
Odb. zn. 830-14
K

Inhalt.

A.

	Seite
Am Berge standen wir und unsre Blicke	22
Am Bockhart nahe bei Gastein	32
Am Klaviere saß mein süßes Liebchen	81
An Deinen Busen, Traute, möcht' ich sinken	51
Auf Deiner Stirne seh' ich Wolken	59
Auf schwarzen Schwingen steigt die Nacht hernieder	32
Auf dem Berge steh' ich traurig	8

B.

Bedenk' ich, was in jenen trüben Tagen	86
Blaue Augen wunderlieblich	65

D.

Des Sängers Brust ist eine Kirche	79
Die Blumen, die zu Kränzen ich gewunden	23
Die Seufzer und des Schmerzes bittre Zähren	34
Die Sonnenstrahlen Deiner süßen Blicke	26
Du bargst verschämt die heißen Wangen	54
Du bist zurückgekehrt, ich hab Dich wieder	41
Du blühest eine Blume duftumflossen	5
Du fragst Geliebte, ob in meiner Seele	66
Du fragst, Geliebte, wie es wohl gekommen	76
Du siehst mich an so sorgenvoll	74
Du schlugst die schwarzen Augen züchtig nieder	53
Du Sonnenstrahl, Du holdes Morgenlicht	37

E.

Seite
Ein kaltes Herz mußt Du im Busen tragen . . 52
Einsam irr' ich, Deiner nur gedenkend 36
Ein stiller Seufzer, tief und bang 73
Ersehnst Du Dir noch immer nicht den Frieden? . 1
Erwecket von des Lenzes erstem Strahle 6
Es gab in meinem Leben eine Zeit 95
Es gleicht mein Herz der sanften stillen See . . 77
Es ist die Nacht so sternelicht 82
Es liegt die Welt in Nebelduft verschwommen . . 24
Es tönet aus des Waldes stillen Räumen . . . 35
Es war an Flusses Ufer 50

F.

Frühling ist es, fern der Sommer 72

G.

Geliebter, liebst Du mich von Herzen 78
Gesegnet seist Du, Kind für Deine Liebe 27

H.

Heute lachet noch dem Manne 60
Holde Kinderköpfchen lächelnd steigen 56
Hörst Du des Waldes heimliches Rauschen . . . 80

J.

Ich darf Dich sehen alle Tage 47
Ich ging das Glück zu suchen aus 11
Ich lag entzückt zu Deinen Füßen 55
Ich möchte oft Dich bitten 48
Ich möchte unaufhörlich schauen 87
Ich sah Dein Aug', ein tiefes, dunkles Meer . . 7
Ich sah die Bäume mit den Häuptern winken . . 17
Ich saß am Grab' der Mutter 38
Ich schwärme nicht für Davids heilge Psalme . . 57

Seite
Ich sehe nicht des Sommers Pracht 40
Ihr schönen Räume, unser künftig Heim 90
Ihr Sterne dort im weiten Weltenraum 3
Im Herzen schliefen tausend Liederkeime 88
In Deinen wunderlieben Augen 58
In dieses Waldes stolzen Tempelhallen 25
In Lethes Fluthen tauche ich den Becher . . . 91
In meinen Augen glänzten helle Thränen . . . 57
In minnetrunknen, holden Sangesweisen . . . 93
In stiller Abendstunde 10
In stiller Nacht, wenn alle Vöglein schweigen . . 33
In wenig Stunden wird der Priester Gottes . . 94

L.

Langsam schleichen die Stunden 45

M.

Mein Lieb ist keine Rose 12
Minnelust und Minneleid 85
Mit frohem Herzen bin ich heute 84
Mögt ihr thörichten Phantasten 4

N.

Nach Dir, Geliebte, blick' ich voll Verlangen . . 20

O.

O führt sie hin, wohin ihr wollt! 28
O weine nicht, der Seelenthau der Thränen . . . 29

R.

Ruht an meiner Brust ihr Köpfchen 63

S.

Selig sitz' an Deiner Seite 46
Sie träumt so süß, die weißen Lilienwangen . . 19

Seite
So wie des Epheu immergrüne Ranken 18
So wie die Rose in dem dunkeln Laube 42

T.

Tausend edle Sänger priesen 75

U.

Und konnte auch mein Wort Dich nicht erreichen . 31

V.

Vater im Himmel! mit jauchzendem Herzen . . . 96
Vom Himmel fiel ein Stern mit hellem Blinken . 16
Von dem Himmel sprach der Priester 14
Von Kummer war mir jüngst das Herz erfüllt . 71

W.

Was hilft der Seele mächtig Kampfesringen? . . 9
Was kümmert mich der ewgen Mächte Weben? . 21
Wär' ich ein Engel, möcht' ich Dich umschweben . 30
Wenig' Menschen sind im Leben 83
Wenn der Liebsten Augensterne winken 44
Wenn eng mein Herz sich an das Deine drängt . 64
Wenn ich des Morgens, Holde, Dich erblicke . . 15
Wenn sich die Herzen zu einander neigen . . . 89
Wer Liebe gab und Liebe fand 61
Wie oft, o Frühling, hab' ich Dich besungen . . 68
Wie sind sie alle doch zu Schanden worden . . . 92
Wir stehen hoch auf Bergeshöh' 69
Wo wird einst der Kampfesmüde 2

Meiner Emilie!

Ersehnst Du Dir noch immer nicht den Frieden?
Hast Du noch nicht genug gekämpft, gestritten?
Hat dieses Herz noch nicht genug gelitten?
War's nicht genug der Bitterkeit hienieden?

Des Glückes Göttin hat Dich stets gemieden
Und dennoch willst Du ihre Gunst erbitten?
Das Unheil folgte stets des Jünglings Schritten
Und auch vom Manne ist es nie geschieden.

Noch einmal willst den kühnen Flug Du wagen,
Nach trügerischem Glücksscheine jagen?
Es kehrt der todte Lenz ja nie zurück!

Jawohl, ich will! hinweg Du feiges Zagen!
Es gilt ein edles Ziel, ich will es wagen:
Es gilt den letzten Kampf um's Lebensglück!

Wo wird einst der Kampfesmüde
Seinem Herzen Ruhe finden?
Wann wird süßer Seelenfriede
Seiner Leiden Ende künden?

Ach, dies Haschen nach dem Glücke
Macht das Herz mir nicht gesunder,
Täuschung ist, wohin ich blicke,
Es geschehen keine Wunder.

Nach den höchsten Zielen strebend,
Blieb ich fern dem Göttermahle,
Zwischen Erd' und Himmel schwebend
Flog ich nach dem Ideale.

Suchen will ich's nun auf Erden,
Nicht in Aethers Regionen,
Friede wird dem Herzen werden,
Minneglück wird es belohnen.

Ihr Sterne dort im weiten Weltenraum,
Ihr sel'gen Monde und ihr stolzen Sonnen,
O kennet ihr der Liebe Schmerzeswonnen?
O wißt ihr von der Liebe süßem Traum?

O kündet mir, was meinem Aug' verhüllt,
Was in der Zukunft nebelgrauen Fernen
Der Weise liest aus seinen Himmelssternen!
O zeiget mir der eignen Zukunft Bild!

O sagt, wann endet meiner Leiden Nacht?
Wann leuchtet mir des Glückes Sonnenpracht?
Wann wird das Schicksal gnädig mir sich zeigen?

Die hellen Sterne und die stolzen Sonnen,
Sie wissen nichts von Liebesleid und Wonnen,
Sie wandeln ruhig ihre Bahn und schweigen.

Mögt Ihr thörichten Phantasten
Nach des Ruhmes Preise hasten,
Mögt Ihr unermüdlich ringen,
Um an's stolze Ziel zu dringen!

In des Aethers blaue Weiten
Werd' ich nimmer Euch begleiten,
Ohne Schmerz bleib' ich zurücke,
Sehn' mich nach dem Liebesglücke.

Was soll mir des Aethers Ferne?
Leuchten nicht die Augensterne
Der Geliebten, wie die Sonnen?
Giebt mir Lieb' nicht süße Wonnen?

Sie allein will ich erringen,
Jedes Hinderniß bezwingen,
Bis sie mein! Ein höher' Streben
Kenn' ich nicht, denn Lieb' ist Leben!

Du blühest eine Blume duftumflossen
Und unbekannt ist Dir des Herzens Sehnen
Und unbekannt sind Dir des Schmerzes Thränen,
Der Kummer bleichte niemals Deine Wangen.

Ein frohes Kind bist Du durch's Sein gegangen
Und seine Fragen sind Dir eitel Wähnen,
Dein Herz an eines Andern Herz zu lehnen
Begehrst Du nicht, Du kennst nicht das Verlangen.

Warum Du blühst? für wen? möcht ich Dich fragen,
Du schöne, holde Blume, duftumfangen!
Du blühest, weil Du mußt! wirst Du mir sagen.

Wie eine Blume blühst Du — leider! — Allen,
Du kennest nicht der Sehnsucht süßes Bangen,
Du blühst und blühst, doch nicht um zu gefallen.

Erwecket von des Lenzes erstem Strahle
Vieltausend Blumen sind der Erd' entsprossen,
Sie grünen, blühen alle lichtumflossen,
Des Frühlings holde Kinder in dem Thale.

Es hat des Lenzes Macht mit einem Male
Ein Zauberbild geschaffen, das genossen
Schon lange nicht Dein Auge, ausgegossen
Hat Götterhand des Lebens volle Schale.

Warum — o Mädchen! — kann aus seinen Träumen
Dein Herz kein Maiensonnenstrahl erwecken?
Wo Alles liebet, darfst Du Holde säumen?

Des Frühlings Hauch, er wird auch Dich erreichen,
Vergebens spielt Dein Herz mit ihm Verstecken:
O sei nicht kalt, o laße Dich erweichen!

Ich sah Dein Aug', ein tiefes, dunkles Meer,
Mein Blick versenkte sich in seine Fluten,
Seitdem verzehren Liebesflammengluten
Mein Herz, mir ist das All so öd' und leer.

Ja! öd' und leer! Ich suche ohn' Rast
Das tiefe Meer mit seinen dunkeln Wogen,
Die in die Tiefe mir das Herz gezogen,
Nach ihm ein heißes Sehnen mich erfaßt.

Mein ganzes Fühlen, Sehnen und mein Denken
Will in das tiefe, dunkle Meer ich senken,
Mein Leben ende in dem Wellengrab.

O nehmt mich auf, geheimnißvolle Fluten,
Und löschet meiner Liebe Flammengluten,
Und zieht mit Nixenarmen mich hinab!

Auf dem Berge steh' ich traurig,
Blicke in das Land hinaus,
Nacht umgiebt mich kalt und schaurig,
Um mich her ist Sturmgebraus.

Blitze zucken, Donner rollen,
Düstre Wolken um mich her,
Wild die Elemente grollen
Und mein Herz ist kummerschwer.

Was ist mir des Himmels Grollen?
Ist nur eitel Kinderscherz,
Blitze zucken, Donner rollen,
Wilder grollt mein krankes Herz.

Auf dem Meere möcht' ich ziehen,
Von dem Sturme wild umsaust,
Und dem Schmerzessturm entfliehen,
Der in meinem Busen braust.

Was hilft der Seele mächtig Kampfesringen,
Was helfen mir die stolzen Lichtgedanken,
Wenn meines Glückes feste Burgen wanken,
Wenn ich mein Mißgeschick nicht kann bezwingen?

Mit kühnem Muthe wollt' an's Ziel ich dringen,
Doch fühl' ich unter mir den Boden wanken,
Die Adlerflügel matt zu Boden sanken,
Zum Sonnenfluge taugen nicht die Schwingen.

Den Zauberschlüssel glaubte ich zu haben,
Der der Geliebten reiches Herz erschließt,
Ich nannte mein der Liebe Himmelsgaben.

Was nützt der Zauber, wenn sie selbst verschließt
Des Herzens Born, die Seele mir zu laben,
Wenn ihrer Seele Zweifelssaat entsprießt?

In stiller Abendstunde,
Geliebte, denk' ich Dein
Und seufz' aus Herzensgrunde:
O könnt' ich bei Dir sein,

In Deine Aeuglein schauen
In stiller Wonnelust
Und flüsternd Dir vertrauen,
Was mir bewegt die Brust,

Von Deinen Purpurlippen
Den süßen Honigseim
In trunkner Wonne nippen
Und mit Dir selig sein!

In stiller Abendstunde
Bin ich so ganz allein,
Ich nenn' mit zagem Munde
Den lieben Namen Dein.

Ich ging das Glück zu suchen aus,
Ich kehrte ein in manchem Haus,
Ich reiste wohl durch manches Land,
Das Glück mein Auge nimmer fand.

Und trüb' und trüber ward mein Blick,
Des Suchens müd' kehrt ich zurück,
Mein Herz, es war so krank und matt,
Ich hatt' das Leben herzlich satt.

Als froher Jüngling zog ich hin,
Mein Herz war jung und kühn mein Sinn,
Nun raschelt's herbstlich in dem Laub',
Die Rosen wurden Winter's Raub.

Da sah ich Dich, es winkt der Mai,
Der Liebe Lenz erblüht auf's Neu',
Es tönt der Jugendglocken Schall
Und Lebenslust lacht überall.

Mein Lieb ist keine Rose
Im stolzen Prunkgewand,
Mein Lieb ist keine Lilie,
Von aller Welt gekannt.

Mein Lieb ist keine Tulpe,
Die bunt in Farben glüht,
Sie ist ein zartes Blümchen,
Ist wie ein süßes Lied.

Sie gleicht dem trauten Veilchen
Mit seinem milden Duft,
Wie Lerchensang die Stimme
Durchklingt die Lenzesluft

Und ihre Augen lächeln,
Wie Frühlingssonnenschein,
Sie lächeln Glück und Segen
Mir in das Herz hinein.

Mich locken nicht die Rosen,
Die Lilie läßt mich kalt,
Doch nach dem Veilchen zieht es
Mich hin mit Allgewalt.

Es zieht mich nach dem Thale,
Wo meine Blume blüht,
Es ist das Herz des Sängers
Für sie in Lieb' erglüht.

Von dem Himmel sprach der Priester,
Seinen Worten glaubt' ich nicht,
Doch als Dich mein Auge schaute,
Ging mir auf des Himmels Licht.

Von der Hölle sprach der Priester,
Ich verlachte diese Mähr,
Doch als Eifersucht mich quälte,
Ach, da zweifelt' ich nicht mehr.

Jeder Glaube an die Götter,
Die er preiset, fehlet mir,
Du bist meines Herzens Göttin
Und ich bete nur zu Dir.

Mit den schwarzen Märchenaugen
Süßer Gott, erhöre mich!
Dir errichte ich Altäre
Und ich glaube nur an Dich.

Wenn ich des Morgens, Holde, Dich erblicke
Und freundlich, mild auf mir Dein Auge ruht,
Da strömt zum Herzen stürmischer mein Blut,
Ich schwelge dann, berauscht von meinem Glücke.

Doch lächeln nicht die dunkeln Augensterne
Und flieht Dein Blick den Liebsten mit Bedacht,
So ist dahin des Tages Lust, die Nacht
Ist schlummerlos und ach! ich stürbe gerne.

Wenn liebevoll Du mir in's Auge schaust,
Geheimes meiner Seele anvertraust,
Erfüllt das Herz mir süßer Sehnsucht Wonne.

O schenke oft mir dieses süße Glück,
Laß ruhen oft auf mir den Strahlenblick,
Verberge nicht Dein Antlitz, meine Sonne!

Vom Himmel fiel ein Stern mit hellem Blinken
Und er verschwand im weiten Weltenraum',
So wird vielleicht des Herzens schönster Traum
In's Meer des Nichts herniedersinken?

Mein Herz belebet neuer Liebe Hoffen
Und neuen Glückes Segen winkt von ferne,
Es lächeln mir verheißungsvoll die Sterne,
Der Liebe Himmel steht dem Herzen offen.

Nicht will ich Dir, mein Herz, die Hoffnung rauben,
An meinen Stern will ich noch einmal glauben,
Der Liebe weihn mein Sehnen und mein Denken.

Doch war der Seele Kampf auch jetzt vergebens,
Ist mir versagt der Preis des kühnen Strebens,
So will in Todesnacht mein Herz ich senken.

Ich sah die Bäume mit den Häuptern winken,
Die holden Blumen sah ich leis' erbeben,
Die Vöglein hört' ich ihre Stimm' erheben,
Die Lüfte sah ich Deinen Athem trinken.

Du nahtest, Deiner Augensterne Blinken,
Es schien das weite All mir zu beleben,
Dir zu gefallen war der Wesen Streben
Und Alles schien vor Dir in Staub zu sinken.

Auch meine Blicke ruhten wonnetrunken
Auf Dir, in Deinen Anblick ganz versunken
Berauscht' ich mich am Glücke Deiner Nähe.

Doch eh' ich mich ermannt, ein Wort gefunden,
Warst wie ein Lichtbild Du dem Aug entschwunden,
Ich war allein mit meinem Liebeswehe.

KNIHOVNA MESTA KOŠICE

So wie des Epheu immergrüne Ranken
Den Waldesbaum mit festem Arm umschließen,
Daß Beide wie in Eins zusammenfließen,
So halt' ich Dich im Traume ohne Wanken.

Der Träumer kennet nicht der Sitte Schranken
Und furchtlos darf er jedes Glück genießen,
Auf seinen Wegen Zauberblumen sprießen,
Denn frei sind Träume noch, frei die Gedanken.

O könnten sie das Träumen mir verbieten,
Die mich zu hassen Dir, Geliebte, riethen,
Sie wären rasch am Ziele ihres Strebens.

Doch dort in meines Liebeshimmels Räumen
Kann Niemand wehren mir, von Dir zu träumen,
Dort bist Du mein, Du Sonne meines Lebens!

Sie träumt so süß, die weißen Lilienwangen
Umglänzt des Traumes mildes Zauberlicht,
Das engelgleiche, holde Angesicht
Siehst Du im Rosenglanz der Freude prangen.

Sie träumt so süß und sehnsuchtsvoll' Verlangen,
Es stört des Engels reine Seele nicht
Und flüsternd nur die keusche Lippe spricht,
Verrathend ihres Herzens Liebesbangen.

Sie träumt so süß, der Wangen Purpurrosen
Des Schlummers Engel schmeichelnd, mild umkosen
Und um das Lager ihre Flügel rauschen.

Sie träumt, o dürften meiner Seele Augen,
Des süßen Anblick's Wonne in sich saugen,
O dürft' ich diesen Engelstraum belauschen!

Nach Dir, Geliebte, blick' ich voll Verlangen
Und Du bist meines Strebens einzig' Ziel,
Du bist es, die ich mir erringen will,
Dir gilt mein Sehnen, meines Herzens Bangen.

Was meine Lieder Dir von Liebe sangen,
Es war nur schön gesetzter Worte Spiel:
So arm ist ja die Sprache und so viel
Blieb ungesagt und matt die Verse klangen.

Die Blume welkt, wenn noch so schön sie blüht,
Das Wort entflieht, wenn noch so heiß es glüht,
Was aus dem Herzen kommt, wird ewig bleiben.

Drum wollt' ich Dir mein ganzes Fühlen künden,
Ich könnte wahrlich keine Worte finden,
Mit rothem Herzblut' müßt' der Dichter schreiben.

Was kümmert mich der ew'gen Mächte Weben,
Was kümmert mich der herrliche Azur
Zu meinen Häupten, was die Blumenflur
Und was der Wesen sehnsuchtsvolles Beben?

Nicht kennt mein Herz ein höheres Bestreben,
Als Dir zu folgen, Deiner holden Spur:
Denn ohne Dich wär' todt mir die Natur
Und lebenswerth wär' nicht für mich das Leben.

Ich suche Trost nur in der Lyra Klang'
Und lasse ihre Saiten hell erklingen,
Daß sie das hohe Lied der Liebe singen.

O möchte Deines Dichters Minnesang
Des Lebens öde Stunden Dir verschönen,
Dein treues Herz mit dem Geschick' versöhnen!

Am Berge standen wir und uns're Blicke
Versenkten sich in nebelgraue Ferne,
Als suchten wir der Zukunft helle Sterne,
Als suchten wir den sichern Weg zum Glücke.

Zwei Herzen trennen feindliche Geschicke,
Ihr Lebenshimmel ist so grau und trübe,
Sie haben nichts für sich, als ihre Liebe
Und gegen sich der Menschen Haß und Tücke.

Und dennoch geben sie sich nicht verloren,
Sie haben einen heilgen Eid geschworen,
Sich zu gehören bis an's Ziel der Zeit.

Verständnißinnig treffen sich die Blicke,
Gefunden ist der sich're Pfad zum Glücke
Und uns're Herzen, sie sind kampfbereit.

Die Blumen, die zu Kränzen ich gewunden,
Sie alle sind verwelket und verblüht
Und die Gefühle, die mein Herz durchglüht,
Sind wie die Träume ohne Spur verschwunden.

Ich glaubte oft, daß ich ein Herz gefunden,
Das für das meine heiß in Lieb' erglüht,
Doch wie der Lufthauch schnell von dannen zieht,
Entfloh der Traum, entflohn der Täuschung Stunden.

Ein Gott nur kann das Menschenherz ergründen,
In seine Tiefen kann ein Gott nur schauen,
Der Mensch kann glauben nur, kann nur vertrauen.

Mich ließ mein Stern Dich, Heißgeliebte, finden,
Und felsenfest ist meines Herzens Glaube,
Ich fürchte nicht, daß ihn die Zukunft raube!

Es liegt die Welt in Nebelduft verschwommen
Und schwarze Wolken an dem Himmel hangen,
Mein Herz ist krank und sehnsuchtsvolles Bangen
Ist Deinetwegen über mich gekommen.

Der Hoffnung Licht ist mir so oft verglommen
Und mancher Traum ist — ach! mir hingegangen,
Wo keine Freude lebt und kein Verlangen,
Mir ist das Herz so sonderbar beklommen.

Doch sieh! wie sich des Nebels Schleier theilen,
Die Sonne tritt hervor in ganzer Pracht,
Als zaudre sie in's Meer herabzueilen.

So wird des Herzens banges Ahnen schwinden,
Des Glückes Sonne scheucht des Harmes Nacht,
Und Seligkeit soll ich bei Dir nun finden.

In dieses Waldes stolzen Tempelhallen
Will wandeln ich mit andachtsvollem Sinn,
Ich fühl' es, daß ich nah der Gottheit bin,
Ich sah ihr Ebenbild vorüberwallen.

Von ferne hör' ich Glockentöne hallen
Und zu dem Waldestempel zieht's mich hin,
Durch seine Wipfel heilge Schauer ziehn
Und aus den Aesten fromme Hymnen schallen.

Wo Du Dein Herz dem großen Geist entschleiert,
Wo andachtsvoll den Höchsten Du gefeiert,
Dort muß fürwahr sein heilger Tempel stehen.

Hier will ich beten. Fern dem Weltgetümmel,
Den Geist erheben andachtsvoll zum Himmel
Und unsrer Liebe seinen Schutz erflehen.

Die Sonnenstrahlen Deiner süßen Blicke,
Sie lassen duftge Liederblüthen sprießen
In meinem Herzen, die Dich freundlich grüßen.
Gestatte, daß ich diese Blüthen pflücke,

Dein schönes Haupt mit Liederkränzen schmücke!
Die Blüthen sind dem Innersten entsprossen,
Mit Thränenthau hab' ich sie oft begossen,
Damit ihr Duft Dein treues Herz entzücke.

Es ziemen Dir die duftgen Blumenkränze,
Du schönste Menschenblum' im goldnen Lenze,
O laß sie Dir um Deine Stirne winden!

Mir gab ein Gott des Lebens höchste Wonnen,
Er ließ den Gram mir aus der Seele sonnen,
Er ließ auf meinem Weg' Dich Engel finden.

Gesegnet seist Du, Kind, für Deine Liebe,
Gesegnet seist Du, die ein Herz gegeben
Dem Manne, der verzweifelt schon am Leben,
Die neu erweckt im Herzen Hoffnungstriebe!

Verschlossen war mein Herz der süßen Minne,
Des Busens Flammen waren längst verglommen,
Bis über mich der heilge Geist gekommen
Der Liebe, weckend meine kranken Sinne.

Verschlossen war mein Herz den Liebestönen,
Das Heiligste war ich bereit, zu höhnen,
Kein Engel hätte Dieses Herz gerührt.

Der die Vergangenheit mir konnte rauben,
Du gabst ihn wieder mir, der Seele Glauben
Und hast zu Gott mein Herz zurückgeführt.

O führt sie hin, wohin ihr wollt,
In's bunte Weltentreiben,
Daß meine Liebe sie vergißt!
Es wird vergeblich bleiben.

Ja, führt sie in die Fremde fort,
Daß ihr mein Bild entschwinde!
Mir ist nicht bange, weiß ich doch
Daß treu ich sie befinde.

Ihr wißt es nicht, wenn Lieb und Treu'
Im Herzen Wurzel fassen,
Da tilgt sie nichts und wahre Lieb'
Kann nicht von Liebe lassen.

O weine nicht, der Seelenthau der Thränen
Den wunden Herzen neue Schmerzen schafft,
Er bricht den Muth und schwächt des Mannes Kraft
Und mehret nur des Herzens heißes Sehnen.

O weine nicht, des Schmerzes heiße Zähren
Umdüstern mir das Herz und den Verstand,
Den Muth, den ich nach hartem Kampfe fand
Er wird in Schwäche sich verkehren.

Es mag der Hinderniße Damm sich thürmen,
Die Liebe sieget in des Lebens Stürmen,
Sie trotzt dem Raume und sie trotzt der Zeit.

Sie mögen zwischen uns die Meere legen,
Auf uns'rer Liebe ruhet Gottes Segen,
Wir trotzen dieser Trennung Ewigkeit.

Wär ich ein Engel, möcht' ich Dich umschweben
Und schirmend Dir, mein Lieb, zur Seite stehen,
So aber kann ich nur zum Höchsten flehen,
Daß er beschütze Dich, mein süßes Leben;

Daß Leiden und Gefahr er von Dir wende
Und Balsam träufle in die Herzenswunden,
Daß er vermindre uns der Trennung Stunden
Und unversehrt Dich wieder heimwärts sende.

Dich aber bitt' ich, oft an mich zu denken,
Dem nun versagt die Wonne Deiner Näh',
Der nun allein mit seinem Liebesweh'

Sein Herz in trübe Träume muß versenken,
Des Schmerzes Becher bis zur Neige leert,
Bis die Geliebte endlich wiederkehrt.

Und konnte auch mein Wort Dich nicht erreichen
Verwehten's auch die flüchtgen Abendwinde
Verklang mein Abschiedsgruß so zart und linde,
Verstanden hast Du doch der Liebe Zeichen.

Und hätte auch kein Wort ich ausgesprochen,
Hätt' auch kein guter Geist Dein Herz gemahnet,
So hast Du meine Nähe doch geahnet,
So hast gehört Du doch des Herzens Pochen.

Fahr' wohl, mein Lieb! In ferne, fremde Lande
Entführt man Dich, doch uns'rer Liebe Bande
Sind unzerreißbar, nichts die Herzen scheidet.

Fahr' wohl! und faßt das Herz Dir banges Sehnen,
So stille der Gedanke Deine Thränen,
Daß des Geliebten Herz noch schwerer leidet.

Auf schwarzen Schwingen steigt die Nacht hernieder
Und wiegt die Welt in süßen Schlummer ein,
Ich wandle einsam durch den stillen Hain,
Verstummet sind die Nachtigallenlieder.

Die Sterne ziehen hin am Himmelsbogen,
Es glänzt der Mond in stiller Majestät,
Kein Blättchen regt sich und kein Lüftchen weht,
Es schlummern selbst des Aethers blaue Wogen.

Nur meine Augen flieht des Schlummers Segen,
Ich irr' umher in dunkeln Waldgehegen
Allein mit meiner Seele tiefem Schmerz.

An meinem Himmel leuchten nicht die Sterne,
Mein süßes Lieb, es weilet in der Ferne
Und schmerzerfüllet ist des Sängers Herz.

In stiller Nacht, wenn alle Vöglein schweigen,
Ertönet aus der Büsche grünen Zweigen
Das wundersüße Lied der Philomele,
Wenn alle Wesen schlummern oder träumen,
Da sendet sie empor zu Himmelsräumen
Die Klagelaute ihrer kranken Seele.

So irr' auch ich in dunkeln Waldes Schweigen,
Wenn finstre Schatten sich zur Erde neigen,
Vergebens suchend dort den Seelenfrieden.
O könnt' auch ich so wunderlieblich singen,
Daß meine Klagen zu den Himmeln dringen,
Den Preis erflehend mir, dem Kampfesmüden!

Die Seufzer und des Schmerzes bittre Zähren,
Sie bringen nicht mein süßes Lieb zurück,
Bezwingen muß im Kampf ich das Geschick
Und dann wird es den Kampfespreis gewähren.

Nicht darf ich meine Kraft im Schmerz' verzehren,
Erringen muß ich mir das höchste Glück,
Was Jahre mir versagt, ein Augenblick,
Er kann es geben, Leid in Lust verkehren.

Der Glaube stärkte einst des Kreuzes Streiter,
Sie zogen in den Kampf so froh und heiter,
Denn Gottes Engel führten sie zur Schlacht.

Drum will auch ich im Streite nicht verzagen,
Den stolzen Kampf mit dem Geschicke wagen,
Dem Tapfern hat noch stets das Glück gelacht.

Es tönet aus des Waldes stillen Räumen
Geheimnißvolles, wehmuthreiches Singen,
Ich fühl' die Töne mir zu Herzen dringen
Und ich versink' in schmerzlich trübes Träumen.

Wie anders ist's, wenn von den Blüthenbäumen
Sich heitre Sänge zu dem Aether schwingen,
Der muntern Vöglein Stimmen hell erklingen
Und kosend hier die Liebespaare säumen.

O Nachtigall, Du kennst der Liebe Sehnen
Und Deine Lieder gleichen Schmerzesthränen,
Die über Liebchens Wangen leise rinnen.

Ihr holden Maienlüfte sanft und linde,
O tragt die Lieder zu dem trauten Kinde
Erzählet ihr von meinem treuen Minnen!

Einsam irr' ich Deiner nur gedenkend
Durch die lenzgeschmückten Blumenauen.
Herrlich mag der Maienhimmel blauen,
Traurig schreit' den Blick zur Erde senkend,

Ich dahin, wie mit mir selbst zerfallen.
Was ist mir der Blumen holdes Blühen?
Was ist mir ihr holdes Farbenglühen?
Einsam muß ich durch die Fluren wallen.

Du bist ferne und auf Aetherwogen
Ist mein Herz mit Dir hinweggezogen,
Nur mein seelenloser Leib ist hier.

Heißgeliebte, kehre, kehre wieder,
Hauche Leben in des Sängers Lieder,
Komm' zurück und weile stets bei mir!

Du Sonnenstrahl, Du holdes Morgenlicht,
O küsse der Geliebten Angesicht,
Erzähle ihr, daß ich beim Sternenschein
Die Nacht durchwacht in tiefer Seelenpein.

Erzähle es dem Mädchen lieb und traut,
Daß ich des Nachts im Traume sie geschaut,
Erzähl' ihr, welches Leid die Trennung schafft,
Und wie sie zehrt am Marke meiner Kraft.

Erzähle ihr, Du holder Morgenstrahl,
Daß ich sie grüßen lasse tausendmal,
Daß wenn auch qualvoll diese Trennung sei,
Dem Felsen gleiche des Geliebten Treu'.

Ich saß am Grab der Mutter
Und dachte hin und her,
Ich dacht' an's ferne Liebchen,
Mir war das Herz so schwer.

Und in die Hände barg ich
Mein Antlitz bleich und stumm,
Ich mußte bitter weinen,
O fraget nicht: warum?

Ich lehnt' die heiße Stirne
Wohl an den Leichenstein,
Die Augen feucht von Zähren
Bin ich geschlummert ein.

Und in des Traumes Lichte
Die Mutter bei mir stand,
Sie glättet meine Locken
Mit ihrer weichen Hand.

Sie neigt zu mir sich nieder
Und küßt mir Stirn und Mund:
„Ich kam, um Dich zu heilen
Hervor aus Grabes Grund

Ein Blümchen sah ich blühen
Im fernen Thal' Gastein,
Es neigt' so trüb' das Köpfchen,
Es muß voll Trauer sein.

Ein Vöglein hört' ich singen
Im fernen Thal' Gastein,
Sein Lied, es klang so trübe,
Es muß voll Sehnsucht sein.

Ein Mägdlein sah ich stehen
Im fernen Thal' Gastein,
Es flüstert tiefbekümmert
Den lieben Namen Dein.

Das Blümlein in dem Thale,
Im Busch das Vögelein,
Das wunderliebe Mädchen,
Sie alle denken Dein.

So sprach die liebe Mutter
Und küßt' mich und verschwand,
Ich aber hab' im Traume
Des Schicksals Wink erkannt.

Ich sehe nicht des Sommers Pracht,
Die duftgen Blüthenbäume,
Kein Vogelsang mir Freude macht,
Ich träum' von Dir, ich träume.

Die milde Schönheit der Natur
Geht spurlos mir vorüber:
Ich träum' von der Geliebten nur,
Mein Herz wird trüb' und trüber.

Ich sandte tausend Boten aus,
Daß sie zum Liebchen dringen,
Doch keiner kehrte noch nach Hauf',
Um Botschaft mir zu bringen.

Ach, endlos ist der Trennung Zeit,
Mir ist um Dich so bange,
Du meines Herzens Seligkeit,
O zaudre nicht so lange!

Du bist zurückgekehrt, ich hab' Dich wieder,
An Deinem Liebreiz' laben sich die Blicke,
Ich fass' mich kaum in meinem großen Glücke,
Drum schlag' ich schüchtern nicht die Augen nieder.

Vergessen ist die Furcht, das bange Zagen,
Die Blicke kann ich nimmer von Dir wenden,
Denn tausend Grüße muß mit ihnen senden
Das vielgequälte Herz, ich muß es wagen.

Ja, mögen runzeln sich der Eltern Stirnen
Und mögen sie dem kühnen Manne zürnen,
Ich will des Zornes Folgen gerne tragen.

Ich schwelge in dem langentbehrten Glücke,
O laß sie sprechen meine stummen Blicke!
Mein Herz, es hat dem Deinen viel zu sagen.

So wie die Rose in dem dunkeln Laube
Verhüllt der duftgen Blüthe stolze Pracht,
So hüllte Deiner Locken schwarze Nacht
Dein holdes Angesicht, Du meine Taube!

In hellem Roth erglühten Deine Wangen,
Von Schmerzesthränen waren sie bethaut,
Als Deine lieben Augen mich erschaut,
Der Dich erwartet' längst mit heißem Bangen.

Ich sah die Rosenlippen schmerzlich beben,
Die Lilienarme sah ich Dich erheben,
Als wolltest den Geliebten Du umschließen.

Die Herzen jauchzen wie berauscht vom Glücke
Und liebesehnend treffen sich die Blicke
Und unsre Seelen in einander fließen.

Am Bockhart nahe bei Gastein
Da liegt ein kleiner See,
Es blüht ringsum kein Blümelein,
Kein Vöglein singt in der Näh'.

Im dunkeln, falschen Wassergrund
Kein Fischlein leben kann,
Man sagt, es lieg' am Bergesschlund'
Ein böser Zauberbann.

Und blicket in den Bergessee
Ein liebend Menschenkind,
Da faßt das Herz ihm tiefes Weh,
Vom Aug' ein Thränlein rinnt.

Ja, reißt er von dem bösen Grund
Nicht fort sich mit Gewalt,
So stirbt in ihm die Lieb' zur Stund',
Das Herz wird öd' und kalt.

Mir ist, als hättest in den See
Du tief hineingesehn,
Denn, ach, ich fühl' in Deiner Näh'
Ein herbstlich kaltes Wehn

Wenn der Liebsten Augensterne winken,
Da erfaßt es mich mit Zaubermacht
Und vor dieser Augen Strahlenpracht
Möcht' ich betend auf die Knice sinken.

Weilt sie ferne, ist mein Herz umdüstert
Und auf meine Seele sinkt die Nacht,
Selig bin ich, wenn ihr Aug' mir lacht,
Ihre Lippe süße Worte flüstert.

Darum klingt mein Lied wie Wonneschauer
Bald und bald wie Klagelaut der Trauer,
Und die Lyra weint, die heiter sang.

Wann wird der Gefühle Zwiespalt weichen,
Wann soll ich, mein Lieb, das Ziel erreichen?
Böses ahn' ich und mir ist so bang.

———

Langsam schleichen die Stunden, die ferne von Dir, o Geliebte,
Mir ein hartes Geschick zu verleben gebeut.
Zählte nur solche Stunden der Tag, ich wünschte, die Sonne
Stiege nie aus dem Meer', ewig währe die Nacht!
Denn im Dunkel der Nacht, wenn schlummernd ruhen die Welten,
Nahst Du mir, Holde, im Traum, tröstend das trauernde Herz,
Und mit den lieblichen Armen umschlingst Du den bleichen Geliebten,
Lächelst freundlich ihn an, beust ihm die Lippen zum Kuß.
Wonnig fließen dahin die seligen Stunden der Nacht mir
Und ich zürne dem Tag, der die Geliebte verscheucht.
Ach, wann nahet die Stunde des Glückes, die uns vereinet,
Die dem Geliebten gewährt, was ihm der Traum nur verspricht?

Selig sitz' an Deiner Seite
Ich, geliebtes, theures Kind!
Und die Stunden rasch verfließen,
Süßer keine Stunden sind.

Selig lausch' ich Deiner Stimme
Wundersüßem Zauberklang
Und die holden Töne klingen
Mir in's Ohr, wie Sphärensang.

Schließen muß ich da die Augen,
Dich zu hören ganz allein,
Weit entrückt der kalten Erde
Glaub' im Himmel ich zu sein.

Ich darf Dich sehen alle Tage
Und reichen darf ich Dir die Hand
Mir dünkt das Einst nur eine Sage,
Zum Glück' hat Alles sich gewandt.

Ich bin so froh, ich bin so heiter,
Im Herzen strahlet Sonnenschein,
Ich steh' auf hoher Himmelsleiter,
In Deiner Nähe darf ich sein.

Und doch erfaßt mich trübes Bangen,
Wenn ich bedenke, daß das Glück,
So wie das Lächeln von den Wangen
Entführen kann ein Augenblick.

Ich bin so froh, ich bin so heiter,
Im Herzen strahlet Sonnenschein,
Doch bräch' die stolze Himmelsleiter,
Der Sturz, er würde tödtlich sein.

Drum grolle nicht, wenn oftmals trübe
Und düster scheint mein Blick zu sein,
Es banget mir um meine Liebe,
Ich bete dann: o wärst Du mein!

Ich möchte oft Dich bitten:
Gieb mir als Scheidegruß,
Als Zeichen Deiner Liebe,
O gieb mir einen Kuß!

Das Auge heb' ich bittend
Zu Dir, mein Lieb, empor,
Du siehst mich an, es schweiget
Die Lippe wie zuvor.

Es scheucht von meinen Lippen
Dein Blick das kühne Wort,
Mit ungestilltem Sehnen
Geh' ungeküßt ich fort.

Ich weiß, ich finde nimmer
Den Muth, Dir zu gestehn
Den heißen Wunsch, o möchtest
Du mir in's Auge sehn!

Mein Mund ist unbeholfen,
Das Auge klarer spricht
Und was das Herz ersehnet,
Das Aug' verschweigt es nicht.

Drum willst Du, Liebchen, schenken
Dem Herzen süße Ruh',
In die beredten Augen —
Geliebte, schaue Du !

Es war an Flusses Ufer,
Das Wasser rauscht vorbei,
Ich hört' im Wellenrauschen
Die schönste Melodei.

Die Sternlein blickten nieder
Aus blauer Himmelshöh',
Und wie von Wonne trunken
Ich Dir zur Seite geh'.

Mir war's, als müßt ich sinken
An Deine treue Brust,
Und liebend Dich umschlingen
In stiller Wonnelust,

Mir war, als müßt' ich's sagen
In diesem Augenblick,
Du seist mein Allerliebstes,
Mein Segen und mein Glück.

Doch — ach! — ich mußte schweigen,
Wir waren nicht allein,
Ich hab' im Geist' umarmet
Dich, Herzgeliebte mein!

An Deinen Busen, Traute, möcht' ich sinken:
Es glühet in den Adern mir das Blut,
Mein Herz erfüllet heiße Liebesgluth
Und Wonne möcht' ich von den Lippen trinken.

Und ist so kühn denn, was mein Herz begehret?
Und ist so sträflich denn die Leidenschaft?
O prüfe nicht zu sehr des Mannes Kraft,
Die sich in heißem Sehnen ganz verzehret!

In Deinem Herzen glüht kein Liebesbrand,
Sonst wär' so kalt und stark nicht Dein Verstand,
Sonst könntest Du Dich selbst nicht so bezwingen.

O küße diesen liederreichen Mund!
Der Liebe Glück, es wird erst dann Dir kund,
Wenn ihre Flammen in das Herz Dir dringen.

Ein kaltes Herz mußt Du im Busen tragen,
Du weißt es nicht, wie Liebenden zu Muth,
Du kennest nicht der Liebe heiße Glut,
Sonst könntest Du der Wonne nicht entsagen;

Der Wonne, die der Liebe kühnes Wagen
In süßem Kuß dem trunknen Herzen bringt,
Der Wonne, die das ganze Sein durchdringt,
Wenn Liebesmuth besiegt das feige Zagen.

Wohl höhnt des Herzens Wunsch die kalte Sitte
Und nennet thöricht des Geliebten Bitte,
Doch ist der Liebe ihr Gebot kein Muß.

Des Schicksals Mächte habe ich bezwungen,
Nach heißem Kampf Dich, trautes Lieb errungen,
Des Siegers Preis, er sei Dein erster Kuß.

Du schlugst die schwarzen Augen züchtig nieder
Und nur die Rosenlippen leise bebten,
Ein Zittern ging durch Deine zarten Glieder,
Als meine Lippen nach den Deinen strebten.

Geheimnißvolles, schauersüßes Schweigen!
Die Lilie ließ das holde Köpfchen hangen,
Zum Herzen thät das heiße Herz sich neigen
Und Purpurglut bedeckt' die weißen Wangen.

Die Herzen glühn in heißen Sehnsuchtsgluten,
Und pochen laut, erlöst von ihren Banden,
Die Wogen der Gefühle überfluthen,
Da sich im ersten Kuß die Lippen fanden

Du bargst verschämt die heißen Wangen
An des Geliebten voller Brust,
Mit Deinen weichen Schwanenarmen
Umschlangst Du mich in stummer Lust.

Ich fühlte Deines Herzens Pochen,
Ich hielt umfaßt den zarten Leib,
Das Schicksal hielt, was es versprochen,
Und mein bist Du, geliebtes Weib!

Ja, mein! Gesegnet sei des Glückes Stunde,
Da ich Geliebte Dich errang,
Da von dem süßen Rosenmunde
Beseligend das Jawort klang.

Ich lag entzückt zu Deinen Füßen,
Das Herz erfüllt mit Wonnelust,
Du drücktest unter heißen Küßen
Mich fest und innig an die Brust —
Des Nachts im Traume.

Du spieltest mit den braunen Locken,
Es lehnt mein Haupt in Deinem Schooß',
Ich sah Dich an so unerschrocken
Mit meinen Augen, schwarz und groß, —
Des Nachts im Traume.

Und ich umschlang mit heißem Sehnen
Den schlanken, minniglichen Leib
Und nannte lächelnd unter Thränen
Dich mein geliebtes, trautes Weib —
Des Nachts im Traume.

O süße, wonnereiche Stunden,
Du großes, namenloses Glück,
Ihr seid mir — ach! so rasch entschwunden!
O kehret wieder, kehrt zurück —
Des Nachts im Traume!

Holde Kinderköpfchen lächelnd steigen
Vor des Geistes Augen mir empor
Und ich hör' der lieben Stimmen Chor,
Seh' die Kleinen lächelnd sich verneigen.

Seh' sie selig um den Christbaum springen,
Den der süßen Mutter Hand geschmückt,
Und ich hör' von ferne stillbeglückt
Meiner Kindheit Freudenglocken klingen.

Herrlich war der Kindheit Rosenzeit,
Und ich träum' von ihrer Seligkeit
Heute noch und von der Mutter Liebe

Freudlos, kalt dafür die Jugend war
Traurig floß dahin mir Jahr um Jahr,
Das Erinnern macht das Herz mir trübe

In meinen Augen glänzen helle Thränen,
So oft den Weihnachtsbaum ich wo erblicke,
Erinnerung von längst gestorbnem Glücke
Erwecket mir im Herzen heißes Sehnen.

Vergieb Geliebte, daß bei Eurem Feste,
Wo heute ich als neuer Gast erschienen,
Die Freude störten meine Trauermienen
Und Thränenthau des Mannes Augen näßte.

Ich sah der Kindheit Geister freundlich winken,
Die in die Nacht nun des Vergessens sinken,
Ich sah im Geist der trauten Mutter Bild.

Ich sah der lieben Geister frohes Nicken,
Mein Glück, es schien die Mutter zu beglücken,
Ihr schönes Antlitz lächelt' engelsmild.

In Deinen wunderlieben Augen
Der Liebe heilges Feuer glüht,
Auf Deinen süßen Rosenlippen
Die Blume der Verheißung blüht.

O dürft' ich in die Augen schauen
Dir immerfort, zu jeder Stund',
O dürfte ich die Rosen pflücken
Mit meinem liebedurstgen Mund!

Da würde uns der Liebe Wesen
Und ihre Zauberwonne kund,
Die Lippen würden da besiegeln
Der Herzen treuen Liebesbund.

Auf Deiner Stirne seh' ich Wolken,
Mir ist, als wär' es dunkle Nacht,
Aus Deinen lieben Sonnenaugen
Kein milder Strahl mir freundlich lacht.

Es hat ein Leid Dich wohl betroffen,
Ein Kummer ist's, der Dich bedrückt?
Vertrauen ist ein zartes Blümlein,
Mit dem man seine Liebe schmückt.

Warum Geliebte, stehst Du ferne
Mit abgewandtem Angesicht?
Daß Trost bei mir Du Dir erholest,
Mein Lieb, sag' an, verdien' ich's nicht?

Es muß wohl sein, es sind die Andern
Getreuer, die Dir nahe sind,
Und unsre Liebe kaum geboren,
Sie ist noch jung, das arme Kind.

KNIHOVNA MESTA KRÁLOVÉ

Heute lachet noch dem Manne
Holden Sommers Blüthenzeit,
Aber bald die Blüthen welken
Und der Herbst ist nicht mehr weit.

Dürft Ihr, die im Glück' ergrauet,
Längst erreicht des Lebens Ziel,
Dürfet Ihr dem Manne grollen,
Der das Glück sich küren will?

Schnell verblühen ja die Menschen,
Kurz ist ja die Sommerzeit,
Laßt mein Herz an's Ziel gelangen,
Wehrt ihm nicht die Seligkeit!

Wer Liebe gab und Liebe fand
Und wer sich nie getäuscht im Leben,
Dem sind die Qualen unbekannt,
Die Eifersucht dem Herzen geben.

An dreißig Jahre zähl ich schon,
Ich glaub', daß ich ein Herz gefunden,
Im Herzen Lieb', der meinen Lohn,
Und dennoch kann ich nicht gesunden.

Und doch entstellet mein Gesicht
Des Zornes wilder Wetterschein,
Seh' ich mein Lieb', mein Herzenslicht,
Mit einem andern Mann' allein.

Trüg' ich ein Schwert an meiner Seit',
Ein schlimmes Werk könnt' leicht geschehn,
Und bitter hätt' er es bereut,
Der meinem Lieb' in's Aug' gesehn.

Umsonst bin männlich ich bestrebt,
Die wilde Regung zu bezwingen,
Der Funke fliegt, die Flamme lebt,
Der Geist, er unterliegt im Ringen.

Du liebes Herz, Du trautes Lieb,
Du darfst dem Liebsten nimmer grollen,
Weil er so thöricht! O vergieb:
Das Blut ist stärker, als das Wollen.

Nie soll des Zornes Wetterschein,
Wenn wir vereint, Dich mehr betrüben,
Dann will ich sanft und milde sein,
Nicht eifern will ich dann, nur lieben!

Ruht an meiner Brust ihr Köpfchen,
Sanft an meinen Leib geschmiegt,
Denk' ich fast, ich sei die Mutter,
Die ihr Kind in Träume wiegt.

Und ich sing' von meiner Liebe
Ihr ein wundersüßes Lied
Und sie lauscht in stiller Wonne,
Schließt das Aug' wie schlummermüd.

Lieblich röthen sich die Wangen
Und es strahlt ihr Angesicht,
Und sie träumt, was in dem Liede
Ihres Sängers Lippe spricht.

———

Wenn eng mein Herz sich an das Deine drängt,
Wenn stürmisch meine Pulse pochen,
Des heißen Blutes Lavaströme kochen
Und selbstvergessen Mund am Munde hängt!

Wenn Dich mein starker Arm umschlungen hält
Und leiser Händedruck den Seelen kündet
Die Gluth, die in den Herzen sich entzündet,
Da schwindet ringsumher die Menschenwelt;

Da sind der kalten Erde wir entrückt
Und in der Liebe heißem Wonnebeben
Die selgen Seelen in den Wolken schweben
Und kosten Himmelsfreude hochbeglückt.

Blaue Augen wunderlieblich
Haben Dichter oft besungen,
Auch das Lob der schwarzen Augen
Ist von Dichtermund erklungen.

Doch kein Sänger hat geschauet
Augen, die den Deinen gleichen,
Selbst die hellen Himmelslichter
Müßen diesen Sternen weichen.

Schöner leuchten Deine Augen,
Als des Himmels stolze Sonnen,
Ihre Strahlen wecken Liebe,
Spenden süßer Minne Wonnen.

In den holden Augensternen
Hab' ich sinnend oft gelesen
Und, was sie mir offenbaret,
Ließ mein krankes Herz genesen.

Du fragst Geliebte, ob in meiner Seele
Der Gottesglaube tiefe Wurzeln faßte,
Ob meine Frömmigkeit im Lebenskampf' verblaßte
Und ob ich zu den Gotteslängnern zähle?

Ja, theures Lieb, ich glaub' an Gottes Stärke,
An seine Allmacht, die die großen Weisen —
Der Menge Götzen spottend — immer preisen.
Ich preise ihn in seinem schönsten Werke.

Ich glaube, daß ein Gott Dich mir gegeben,
Der Gott, der mir befahl, nach Dir zu streben,
Der dieses Herz zu Dir mein Lieb gelenkt.

Der mir in's Herz gepflanzt der Sehnsucht Triebe,
Der Gott, er ist fürwahr ein Gott der Liebe,
Der noch auf Erden uns den Himmel schenkt.

Ich schwärme nicht für David's heilge Psalme,
Wo feig im Staube sich ein Sünder windet,
Der Heuchelei mit Knechtessinn verbindet
Und Gott betäuben will im Weihrauchqualme.

Das hohe Lied, es spricht zu meinem Herzen,
Da ist nicht ängstliche Gedankenschwüle,
Da sprechen starke, männliche Gefühle
Und nicht erlogne, falsche Liebesschmerzen.

Ja, dieses Lied, es kennt die Leidenschaft,
Es offenbart in ihm sich Manneskraft
Und aus der Kraft spricht starker Liebesglaube

Man fühlt, daß dieses Liedes Sänger war
Ein schöner, stolzer, königlicher Aar
Und die Geliebte eine sanfte Taube.

Wie oft, o Frühling, hab' ich Dich besungen
Und Deiner holden Blumen bunte Blüthenpracht,
Dem Frühlingsmorgen und der Maiennacht
Sind meine schönsten Lieder ja erklungen.

Ein Blinder sprach ich damals von den Farben,
Denn meinem Herzen war kein Lenz erblüht,
Das Feuer in der Brust war längst verglüht
Und meiner Seele Ideale starben.

Jetzt, wo die Lieb' mein Herz im Sturm genommen,
Und mir der holde Minnelenz gekommen,
Jetzt kann ich erst von Deinen Reizen singen.

Jetzt wo des Herzens Blüthentriebe sprießen,
Soll meiner Lieder Quelle sich erschließen,
Begeistert meine Lyra Dir erklingen

Wir stehen hoch auf Bergeshöh'
Und sehn herab zu Thale,
Die lenzgeschmückte Blumenau
Erglänzt im Abendstrahle.

Es liegt vor uns die liebe Stadt
Im Abendsonnenscheine,
Die liebe Stadt, wo ich Dich fand,
Du Süße, Traute, Reine.

Wenn ich der Weltenvater wär',
Die Stadt, die wollt' ich segnen,
Ich ließe meine Gnaden all'
Auf sie herniederregnen

Von Schätzen wollt' ein ganzes Meer
Auf sie ich niedergießen,
Auf ihren Feldern hundertfach
Sollt' Erntesegen sprießen.

Und Alles thät ich nur aus Dank,
Weil ich Dich hier gefunden,
Weil hier mein krankes Dichterherz
In Liebe konnt' gesunden.

Du liebe Stadt, ich bin nicht Gott,
Der Vater aller Welten,
Mit frommen Wünschen kann ich nur
Die Liebe Dir vergelten.

Der Herr, er gieße über Dich
Des Glückes Gnadenschalen
Und meine ganze Dankesschuld,
Er möge sie bezahlen!

Von Kummer war mir jüngst das Herz erfüllt,
Da nahtest Du mit leisem Elfenschritt
Und kosend Deine weiße, weiche Hand
Mir über die umwölkte Stirne glitt.

Da war verjagt der Wolken dunkles Heer,
Da leuchtete der hellste Sonnenschein,
Es zog in's Herz, das eben noch gegrollt,
Ein heilger Minnefriede ein.

In Dir, Geliebte, wohnet Zauberkraft,
Dein Blick erhellt der Sorgen trübe Nacht,
In Deiner Nähe jubelt jedes Herz,
Wo Du erscheinst, der reinste Himmel lacht.

Frühling ist es, fern der Sommer,
Ach, der Herbst er will nicht kommen,
Und ich sehn' mich nach dem Herbste,
Harre sein so schmerzbeklommen.

Denn im Jahre sieben und siebzig
Wird für mich im Herbst es lenzen.
Was sind mir des Sommers Rosen?
Sehn' mich nach des Herbstes Kränzen.

Sehn' mich nach den kurzen Tagen,
Denn ein Stern wird da erscheinen,
Meines Glückes Stern, er wird mich
Endlich mit dem Lieb vereinen.

Alles wünschet, daß der Frühling,
Daß der Sommer lange weile,
Ich nur wünsche, daß sie fliehen,
Denn mein Herz hat große Eile.

Ein stiller Seufzer, tief und bang,
Der Brust des Liebsten sich entrang:
Was mag der Seufzer wohl bedeuten?
War's Wonne? Sind es Bitterkeiten?

Es schien sein Antlitz mir betrübt,
Sein Auge blickte so verliebt,
Die Lippen schienen zu verlangen
Und helle Gluth bedeckt die Wangen

Es ist mir selber oft geschehn,
Wenn in sein Auge ich gesehn,
Im Herzen fühlt' ich süßes Bangen,
Dem Busen Seufzer sich entrangen.

Und frag' ich ihn, so schweigt er still,
Der Schelm es nicht gestehen will,
Was diese Seufzer wohl bedeuten?
Ist Schmerz es? Sind es Seligkeiten?

Doch wird er heut' mir nicht entgehn,
Er muß mir Alles eingestehn
Und will er nicht die Wahrheit sagen,
Bei seinem Herzen will ich ihn verklagen.

Du siehst mich an so sorgenvoll,
Weil mein Gesicht so blaß,
Die lieben Augen füllen sich
Mit hellem Thränennaß.

Du siehst mich an so sorgenvoll,
Und schlingst den Arm um mich,
Und pressest mich an Deine Brust
So fest und inniglich.

Du siehst mich an so sorgenvoll, —
Ich bin ja längst gesund,
Die Krankheit hat mir längst geheilt
Dein süßer Rosenmund.

Tausend edle Sänger priesen
Uns des Frühlings Zauberschöne,
Von dem Glück der Minne sangen
Abertausend Musensöhne.

Doch die Sänger alle sangen
Nur von Lenzes Lust und Freude
Und es schwiegen ihre Lieder
Von der Minne tiefem Leide.

Manchmal hörst im Dichterhaine
Schauersüßen Sang Du schallen,
Lausche, Mädchen, denn es singen
Dort der Minne Nachtigallen.

Diese Töne sind die wahren,
Kommen alle aus dem Herzen,
Singen Dir von Liebeswonne,
Die gepaart mit herben Schmerzen.

Du fragst, Geliebte, wie es wohl gekommen,
Daß uns so schnell der Liebe Band verbunden,
Daß unsre Seelen sich so schnell gefunden,
Daß Du im Flug' das Herz mir eingenommen?

Ich weiß es nicht! Du hast mein Herz bezwungen,
Als ich zum ersten Male Dich erblickte,
Ein Wonnezauber war's, der mich berückte,
Noch ehe Deine Stimme mir erklungen.

Da ward es offenbar dem bangen Herzen,
Kein andres Wesen könne es gefährden,
Du oder Keine sollst die Meine werden.

Ich wußte es, daß durch ein Meer von Schmerzen,
Ich ringend einst zum Ziele werde dringen,
Ein Sieger werde das Geschick bezwingen.

Es gleicht mein Herz der sanften, stillen See,
Wenn Deine Sonnenblicke drüber gleiten,
Kein einzig Wellchen reget sich darin,
Das Auge blickt in Himmelsweiten.

Doch wenn ein herbes Weh' das Herz erfaßt,
Da wird die stille Fläche sich beleben,
Es peitscht die Wogen der Gefühle Sturm,
Sie werden dräuend sich zum Himmel heben.

Doch wie Poseidon mit der Stimme Macht
Gebieten konnte einst des Meeres Grimme,
So legt sich rasch der Herzensfluthen Zorn,
Ertönt — Geliebte! — Deine sanfte Stimme.

Wenn, süßes Lieb, das Herz mir heiß erregt,
So sieh mich an mit Deinem sanften Blicke,
Laß mir ertönen Deiner Stimme Klang,
Besänftigt ziehn die Wogen sich zurücke!

Geliebter, liebst Du mich von Herzen,
Laß' ab von dieser Leidenschaft,
Die mir und Dir nur bittre Schmerzen
Und Leid und Angst und Kummer schafft!

Es hat sich wieder mir verhüllet
Dein liebes, helles Angesicht,
Dein Bild, das mir das Herz erfüllet,
Die Eifersucht, sie ziert es nicht.

Die großen, lieben, schwarzen Augen
Des Herzgeliebten Schmuck und Zier,
Sie wollen nicht zum Eifern taugen,
Gefallen nur im Lächeln mir.

Nicht will ich eifernd Dich mehr sehen,
Ich liebe ja Dich ganz allein,
Wenn schnell die Wolken nicht vergehen,
So werd' ich böse auf Dich sein.

Die Wolken fort! ein freundlich Lächeln!
Dein Lächeln ist wie Lenzes Kuß,
Die Blicke kosend mich umfächeln
Und winken süßen Minnegruß.

Des Sängers Brust ist eine Kirche,
Der Altar ist das Herz darin,
Und auf dem Altar steht das Bildniß
Der holden Himmelskönigin.

Vor diesem Bilde oft in Demuth
Und andachtsvoll der Sänger kniet,
Wenn seinen Geist' nach Gott verlanget
Und aufwärts es die Seele zieht.

Des heilgen Bildes süßer Anblick,
Er heilt ihm stets den kranken Sinn
Es hilft ihm stets, so oft er betet,
Die holde Himmelskönigin.

Hörst Du des Waldes heimliches Rauschen?
Hörst Du der Vöglein lieben Gesang?
Laß uns die süßen Klänge belauschen:
Liebe bedeutet der wonnige Sang!

Flüsternd erzählen die Bäume von Liebe,
Liebe nur athmet der Vöglein Gesang
Und es erwecket der schönste der Triebe
Tief in den Seelen himmlischen Klang.

Hörst Du der Blümlein zärtliches Kosen?
Fühlst Du den herrlich berauschenden Duft?
Liebe nur athmen die lieblichen Rosen,
Liebe durchwehet, wie Zauber, die Luft.

Alles — wohin sich das Auge nur wendet —
Schlürfet der Liebe beglückende Lust,
Liebe, vom gütigen Himmel gesendet,
Wecket den Lenz in der menschlichen Brust

Oeffnet, o öffnet die Pforten der Herzen,
Lasset die heilige Liebe mir ein!
Laßt uns vergessen den Kummer, die Schmerzen,
Laßt schon auf Erden im Himmel uns sein!

Am Klaviere saß mein süßes Liebchen
Und des Instrumentes Saiten klangen
Unter ihren weißen, zarten Fingern
Und sie spielte mir von Liebesbangen,

Von der Minne sanftem Flügelregen,
Von des Herzens brennendem Verlangen.
Leise schlich zu ihr ich auf den Zehen
Und ich nahm die Hände ihr gefangen

Und umschlang den Leib den minnesüßen,
Küßte ihre weißen Lilienwangen
Und an ihren duftgen Rosenlippen
Blieben meine Lippen küssend hangen.

Selig saßen wir an dem Klaviere,
Unsrer Herzen Saiten hell erklangen,
Eines süßen Minneliedes Töne
Jubelnd zu des Himmels Höhen drangen.

Es ist die Nacht so sternelicht,
Es scheint der Mond so helle,
Sein Silberschein das Laub durchbricht,
Bestrahlt des Baches Welle.

Durch dunkle Waldeswipfel geht
Geheimnißvolles Rauschen,
Der Zephir durch die Lüfte weht,
Die Blumen selig lauschen.

Es singet heut' die Nachtigall
Ganz anders, wie vor Zeiten,
Mir klinget ihres Liedes Schall
Wie Hochzeitglockenläuten.

Wie kommt es, daß im Herzen nicht
Erwacht das alte Wehe?
Der Liebe Licht die Nacht durchbricht,
Ich fühl' des Glückes Nähe.

Wenig' Menschen sind im Leben
Meinem Herzen nah' gestanden
Und von diesen allen haben
Zwei allein mein Herz verstanden.

Meine Mutter war die Eine,
Du, Geliebte, bist die Zweite,
Sie war einst mein Glück, den Himmel
Find' ich jetzt an Deiner Seite.

Wie die Mutter kannst allein Du,
Süßes Lieb, im Herzen lesen,
Mehr wirst Du dem Manne werden,
Als dem Knaben sie gewesen.

Deine schöne Seele ließ Dich
Rasch des Mannes Werth erkennen,
Hast mein Herz im Sturm genommen
Und uns konnte nichts mehr trennen.

Mit frohem Herzen bin ich heute
Aus süßem Traume aufgewacht,
Gedenke ich des holden Bildes,
Noch jetzt mein Herz vor Freude lacht.

Ich träumte, daß wir längst vermählet,
Am Herzen ruhtest Du, mein Weib,
Ich hielt in Wonneluft umfangen
Den holden, minniglichen Leib.

Mit Deines Haares dunkeln Flechten
Umkränztest Du mein Angesicht,
Ich sonnte mich in stiller Wonne
In Deiner Augen Zauberlicht

Und unsre Lippen tauschten Küsse,
Wir herzten uns in Minneluft:
Gedenke ich des holden Bildes,
So jauchzt das Herz mir in der Brust.

Minnelust und Minneleid,
Beides habe ich empfunden,
Wer der Minne Leid nicht kennt,
Kann durch Minne nicht gesunden.

Wer erduldet Minneleid,
Der nur kann die Minne schätzen,
Dem nur giebt sie süße Lust
Und unendliches Ergötzen.

Wem geworden Minnepreis,
Der ist stolz auf Herzenswunden,
Welche ihm die Minne schlug,
Minne ließ ihn ja gesunden.

Bedenk ich, was in jenen trüben Tagen
Dein junges Herz für unsre Lieb' gelitten,
Wie mit dem Muth des Mannes Du gestritten
Um unser Glück in hoffnungsfrohem Wagen;

Bedenk ich, daß Dir nie der Muth gesunken,
Daß sichern Schrittes Du gestrebt zum Ziele
Und nie gewankt im heißen Kampfgewühle,
Daß ich aus Deiner Seele Kraft getrunken,

Ergreift Bewunderung des Mannes Seele
Für so viel Kraft in dieser zarten Hülle.
Wer durfte zweifeln, daß sich das erfülle,

Was diese Kämpferin ohn' Furcht und Fehle
Erreichen wollt' mit heißem Liebesstreben,
Als Einsatz bietend kühn ihr junges Leben?

Ich möchte unaufhörlich schauen
Dein wunderholdes Angesicht,
Den süßen Worten ewig lauschen,
Die Deine Rosenlippe spricht.

Ich möchte ewig so Dich halten
Und ewig so umschlungen sein
Von Deinen schwanenweißen Armen,
Du süße Herzgeliebte mein.

Ich möchte unaufhörlich küssen
Dich, süße Herzgeliebte mein
Und möchte mit den heißen Lippen
Dir hauchen meine Seele ein.

Im Herzen schliefen tausend Liederkeime,
Sie schliefen dort verborgen und versteckt,
Kein Frühlingshauch hat sie an's Licht gezogen,
Dein süßer Blick hat sie allein geweckt.

Von Minne hatte ich noch nie gesungen,
Es klang ihr Lob noch nie von meinem Mund',
Was wahre Minne sei, es ward dem Herzen,
Als es Dich sah, zum ersten Male kund

Was ich geahnt, wovon ich nur geträumet,
Es ward mir offenbar in seiner Pracht,
Seit Du mein Herz erweckt, hab ich gefühlet
Der Liebe süße, holde Zaubermacht.

Du hast entdecket meines Herzens Schätze,
Zu Tage schafftest Du das reine Gold,
Zu Deinen Füßen will ich's niederlegen
Als meines treuen Herzens Minnesold.

Wenn sich die Herzen zu einander neigen
Der Liebe heiße Gluten sich ergießen,
Die Seelen in einander fließen,
Die Lippen Wonne trinkend schweigen,

Da schlingen Engel ihren Zauberreigen,
In Himmelshöhn, es jauchzen selbst die Sterne
Und winken aus des Aethers blauer Ferne,
Des süßen Minneglückes stumme Zeugen.

Da tönen aus den Höhen Sphärenklänge
Und Himmelsstimmen singen Freudenlieder,
Die Engelschaaren steigen auf und nieder.

O bald ertönt ihr, holde Himmelssänge,
Es naht des Glückes süße Wonnestunde,
Den bangen Herzen wurde frohe Kunde.

Ihr schönen Räume, unser künftig Heim,
Du Tempel, einem heilgen Bund geweiht!
Ich grüße Euch, es jauchzt des Mannes Herz
Vor Glück und nie geahnter Seligkeit.

Zwei Wesen, die einander längst gehört,
Die Gottes mächtge Hand schon längst geeint,
Die sich das Glück in heißem Kampf' erkämpft,
Sie leben bald in diesem Haus vereint.

So wird zur Wahrheit denn mein Herzenstraum,
Was ich so heiß ersehnt, es wird erfüllt,
Mir winkt der schönsten Zukunft lachend Bild,
Der dunkle Schleier fällt, der sie umhüllt.

Sei mir gegrüßt, der Liebe sonnig Heim!
Wir ziehen bald in Deine Räume ein,
Zwei Herzen nimmst Du auf, die Gott vereint,
Du wirst fürwahr ein Tempel Gottes sein.

In Lethes Fluthen tauche ich den Becher
Und leer' ihn ohne Zaudern bis zur Neige.
Vergessen sei, was immer ich gelitten!
Beglücktes Herz, von Deinen Qualen schweige!

Was gegen mich das Schicksal auch gesündigt,
Es wird getilgt in jener süßen Stunde,
Die uns vereint, die Minnebalsam träufelt
In's kranke Herz, auf daß es mir gesunde.

Was soll dem Herzen trübes Rückerinnern?
Es lächelt ihm des reinsten Glückes Wonne,
Kein Wölkchen trübt des Lebenshimmels Klarheit
Und herrlich strahlt der Liebe goldne Sonne.

Wie sind sie alle doch zu Schanden worden,
Die unsern Bund zu trennen sich vermessen!
Was sie mir angethan, was ich gelitten,
Ich will's vergeben heute und vergessen.

Den Todfeind will ich heute Bruder nennen
Und keiner Bitterkeit will ich gedenken,
Und Allen, die das Leben mir vergiftet,
Ja, Allen will ich heute Gnade schenken.

Den alten Menschen hab' ich abgestreifet,
Entsagt dem Ruhmeswahn, dem eiteln Streben,
Auf Haß und Groll will ich nun auch verzichten,
Denn morgen lachet mir ein neues Leben.

In minnetrunknen, holden Sangesweisen
Hab' meine Lieb' ich Dir gekündet,
Und jetzt, wo mir des Glückes Stunden schlagen,
Das Herz den wahren Ton nicht findet.

Jetzt, wo sich stolz erhebt die goldne Brücke,
Die in das Paradies mich führet,
Jetzt find' ich nicht den Ton, der Alles saget,
Der herzergreifend Herzen rühret.

Was soll Dir jetzt des Sängers Lyra sagen?
Er schwelgt im Vorgefühl der süßen Stunde,
Die seiner harrt, die uns für ewig einet,
Die Worte fehlen jetzt dem Sängermunde.

In wenig Stunden wird der Priester Gottes
Der Heißgeliebten Hand in meine legen
Und diesem Bund, den längst der Herr gesegnet,
Die Weihe geben durch der Kirche Segen.

Wir werden nach der Väter frommer Sitte
Vor Gottes Angesicht uns Treue schwören,
Das theure Weib, das ich mir auserkoren,
Vor aller Welt wird es dann mir gehören

Die letzten Schranken, die die Herzen schieden,
Sie werden zwischen uns für immer fallen,
Das Weib, das Gottes Hand mir längst gegeben,
Ich führe heim es aus des Tempels Hallen.

Gesegnet seist Du, schönster Tag des Glückes,
Der endlich stillet zweier Herzen Sehnen,
Du tilgest das Erinnern an die Leiden,
Wir grüßen Dich mit hellen Freudenthränen!

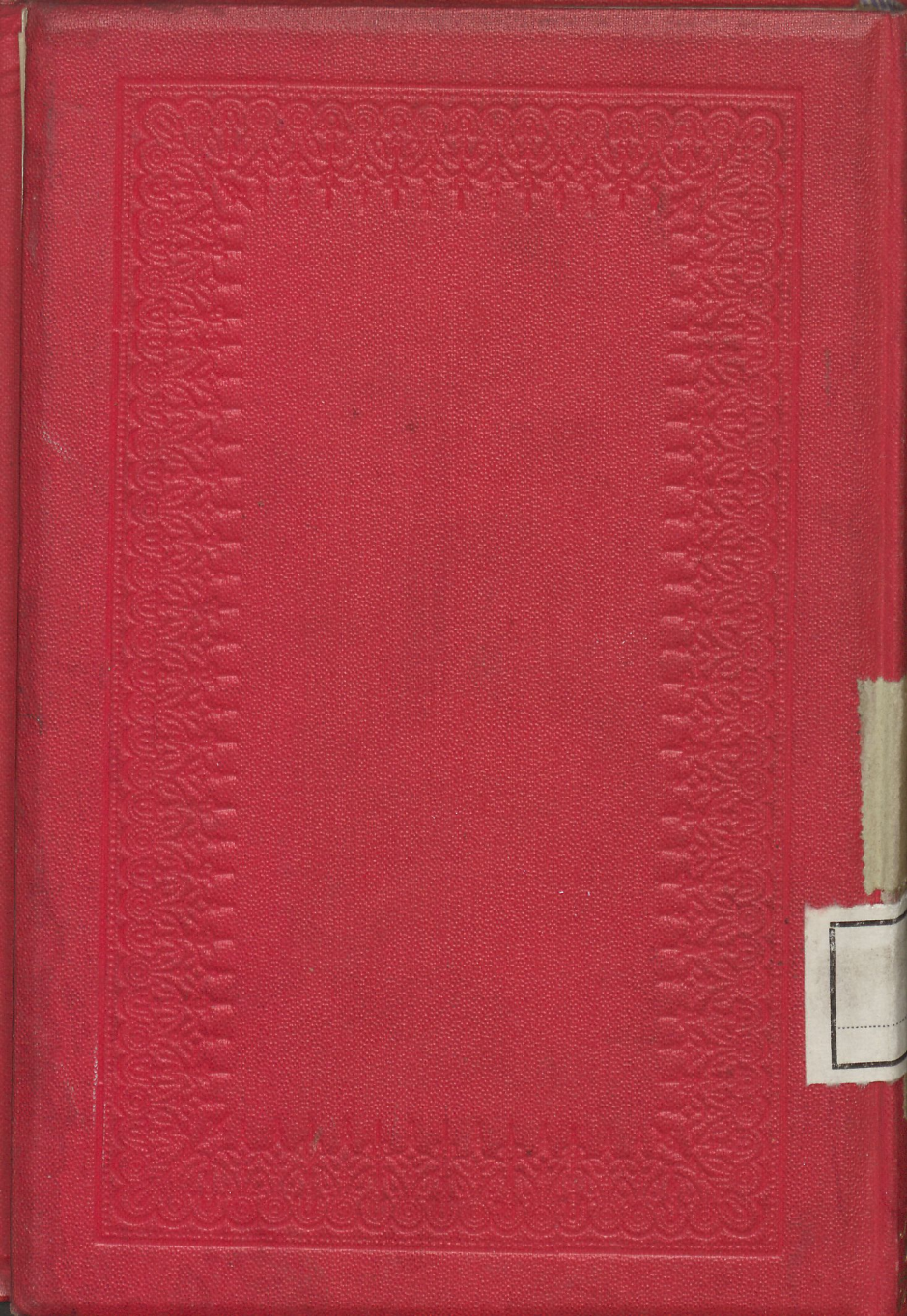
Es gab in meinem Leben eine Zeit,
Wo alles Hoffen ich zu Grab getragen,
Wo ich in dumpfem, düsterem Entsagen
Mir nur gefiel, in tiefer Bitterkeit;

Wo ich entsagte aller Lebenslust,
Wo ich den Lebenskahn geweiht den Wellen,
Daß er an steilen Klippen mög' zerschellen,
Wo Todessehnsucht füllte mir die Brust.

Jetzt, wo dem Herzen Himmelsfreude winkt,
Muß noch mit Wehmuth ich der Zeit gedenken
Und ihr des Mitleids warme Thränen schenken,
Bevor ihr Bild in ew'ge Nacht versinkt.

Ich will in diese kleine zarte Hand
Mein künftiges Geschick vertrauend legen,
Es ruht auf Dir des Himmels ganzer Segen,
Du führst mein Lebensschiff in Glückes Land.

Vater im Himmel! mit jauchzendem Herzen
Knieet im Staube Dein glückliches Kind,
Dir nur verdankt es, daß endlich im Kampfe
Herrlichen Preis es sich jubelnd gewinnt.

Vater, es währten die Stunden der Prüfung
Lange und vieles erduldet' Dein Sohn,
Hab' ich gemurret, erfleh' ich Vergebung:
Schwer war die Prüfung, doch herrlich der Lohn.

Der Du die liebenden Herzen geeinet,
Der Du gestiftet den herrlichsten Bund,
Vater, ich neige vor Dir mich im Staube,
Dankend Dich preiset mein jubelnder Mund.